

Predigt über Hesekeil 36, 26 – Jahreslosung – am 1.1.2017 in Öschelbronn

„Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“

Liebe Gemeinde, „Ein Fuchs fand einmal einen besonders verlockenden Weinberg. Die herrlichen Früchte darin reizten seine Gier. Aber der Weinberg war von allen Seiten sicher umzäunt. Da erblickte der Fuchs, an einer Ecke eine winzige Öffnung, die aber zu eng war. So konnte der Fuchs nicht hineinkriechen.“ Da begann er zu fasten. „Nach einigen Tagen war er so mager, dass er hineinschlüpfen konnte. Nun fraß er sich an den Früchten satt - und wurde wieder dick. Als er durch die Öffnung wieder hinauswollte, gelang es ihm nicht. So musste er sich einige Tage verstecken und fasten, bis er wieder so mager war, um durch die Öffnung hindurch sein Leben zu retten. Als er abgemagert hinausgelangte, drehte er sich zum Weinberg um und sagte: „Weinberg, Weinberg! Wie schön bist du, und wie herrlich schmecken deine Trauben. Aber man hat von dir keinen Nutzen. So hungrig man auch hineinkommt, so hungrig geht man aus dir heraus!“ ... So ist es ... auch mit den Weinbergen des irdischen Reichtums, der irdischen Macht und des irdischen Ruhms. Sie sind so verlockend und scheinen so herrlich. Aber man hat von ihnen keinen Nutzen. Denn abgemagert und unerfüllt muss man sie wieder verlassen! ...“ Jedenfalls dann, wenn es die einzigen Früchte sind, die man im Leben geerntet hat. „Ganz anders ist es im Weinberg Gottes. ... Dort können wir bleiben und uns satt essen an den reichen Gütern seiner Barmherzigkeit. Dort wird die letzte Sehnsucht gestillt, der Lebenshunger wird befriedigt, und der Durst nach Liebe und Geborgenheit kommt ... zur Ruhe.“ (Kühner, 22)

An einem Jahreswechsel fassen viele Menschen gute Vorsätze für ein erfüllteres Leben. Sie zu verwirklichen ist aber gar nicht so leicht. Hier besser werden und da besser werden kann ganz schön anstrengen. Leicht können sich Erfolglosigkeit und Resignation einstellen. Manche versuchen es dann auch gar nicht erst mit guten Vorsätzen. Andererseits können auch die „süßen Trauben“ falscher Verlockungen immer wieder stark werden. So ist es schon vor Jahrtausenden dem Volk Israel ergangen. Gott hatte mit ihm durch Mose einen Bund geschlossen, nachdem er sie aus der Sklaverei in Ägypten befreit hatte. Er versprach Israel, dass es sein eigenes, geliebtes Volk sein sollte und dass er sie beschützen und leiten wollte. Im Gegenzug sollten sie seine Gebote halten. Sie taten aber immer wieder, was dem Herrn missfiel und hingen fremden Götzen an und erlagen falschen Verlockungen. Immer wieder sandte Gott Propheten, die seine Liebe und seine

Gebote in Erinnerung rufen sollten. Das nützte aber nur zeitweilig. Daher musste Gott anscheinend zu einem härteren Mittel greifen, um sein Volk wieder zur Einsicht zu bewegen. Etwa um 600 vor Christus ließ er durch die Babylonier Jerusalem einnehmen und viele Israeliten nach Babylon gefangen wegführen. Aber auch in dieser Zeit redete Gott zu seinem Volk. Er berief die Propheten Jeremia und Hesekiel. Ihr Dienst legte ihnen schwere Lasten auf. Jeremia hatte auf Ehe und Kinder zu verzichten. Seine Mitjuden setzten ihm hart zu. Zweimal entging er nur knapp dem Tod. Er musste miterleben, wie die Babylonier zweimal – 597 und 587 vor Christus – Jerusalem eroberten und Teile der Bevölkerung wegführten. Er predigte seinem Volk zunächst, sie sollten von ihren falschen Wegen umkehren, aber vergeblich. So musste anscheinend zuerst auch das Gericht der Gefangenschaft über Israel ergehen. Dennoch predigte Jeremia für die kommende Zeit auch die Liebe Gottes und dass er mit seinem Volk neu anfangen wolle. So heißt es bei ihm im 31. Kapitel: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen. ... Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“ Und weiter: „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“ Da hören wir ähnlich wie in unserer Jahreslosung: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“ Das Herz des Menschen ist Gottes Ziel. Er will es neu machen.

In anderer Weise, aber auch mit Leid erfüllt, erging es dem Propheten Hesekiel. Im Unterschied zu Jeremia blieb er nicht mit dem Rest der Bevölkerung in Jerusalem, sondern wurde mit den anderen Israeliten nach Babylon weggeführt. Sein Leiden bestand in Folgendem: 390 Tage lang musste er auf seiner linken Seite liegen - als Zeichen für Schuld der Israeliten in 390 Jahren. Danach musste er 40 Tage lang auf der rechten Seite liegen als Zeichen für die Schuld Judas in 40 Jahren. Als seine Frau, die seine Freude war, starb, durfte er nicht trauern, jedenfalls nicht für andere sichtbar. Das sollte ein Zeichen sein für die bevorstehende Entheiligung des Tempels, der die Freude der Juden war, und für den bevorstehenden Tod von Söhnen und Töchtern. So sollten die Israeliten vorbereitet werden auf das kommende Gericht Gottes. Hierfür diente als Symbol das Leiden Hesekiels. - In den letzten seines 48 Kapitel umfassenden Buches predigt der Prophet Heil, das Gott nach all den Leiden selber heraufführen wird. - Das ganze Unheil vorher - das Leid der Israeliten im Exil und auch des Restes der Bevölkerung, der im Lande geblieben war - das Leid, das sie durch die Babylonier erleiden mussten, war anscheinend notwendig, weil sie nicht mehr auf Gott hören wollten. Deshalb musste auch der Prophet leiden. Die Heidenvölker, die in der Nachbarschaft der Israeliten lebten, verspotteten sie

mit den Worten: „Sie sind des HERRN Volk und haben doch aus ihrem Lande fortziehen müssen!“ Dazu sagte Gott durch den Mund des Propheten: „Da tat es mir Leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel entheiligt unter den Heiden, wohin sie auch kamen.“ Vom schlechten Ergehen Israels schlossen die Heiden auf Gott, der in ihren Augen nicht in der Lage war, sein Volk zu schützen. Und weiter: „Darum sollst du zum Hause Israel sagen: So spricht Gott der HERR: Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entheiligt habt unter den Heiden, wohin ihr auch gekommen seid. Denn ich will meinen großen Namen, der vor den Heiden entheiligt ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt, wieder heilig machen. Und die Heiden sollen erfahren, dass ich der HERR bin, spricht Gott der Herr, wenn ich vor ihren Augen an euch zeige, dass ich heilig bin.“ Gott hatte also schon damals alle Völker im Blick. Allen wollte er sich bekannt machen, damit alle seine Liebe erkennen können. - Also um seines eigenen Namens willen wollte Gott wieder gnädig sein. Das ist ermutigend auch für uns. Es hilft uns, nicht zu denken, wir müssten viel Gutes tun, damit Gott uns gnädig ist. Gottes Gnade ist vielmehr unabhängig von uns. Sie ist einfach in ihm selbst, in seiner Liebe begründet. - Damals zur Zeit des Propheten Hesekiel wollte Gott seinem Volk seine Liebe schenken und ihm helfen, neu zu werden, weil es selber das nicht schaffte. So ließ er Hesekiel ankündigen: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben.“

Lassen Sie mich ein Beispiel erzählen, wie jemand in späterer Zeit zu einem neuen Herzen gekommen ist: „Es war im Jahre 1741, als eines Nachts ein gebeugter Mann in sich versunken durch die dunklen Straßen Londons schlurfte. Der Mann war Georg Friedrich Händel, der große Musiker. In seinem Gemüt stritten Hoffnung und Verzweiflung. Die Gunst der vornehmen englischen Welt hatte sich von ihm abgewandt. Bittere Not kam über ihn. Der schöpferische Funke erlosch, und mit noch nicht 60 Jahren fühlte sich Händel alt und lebensmüde. Ohne Hoffnung kehrte er in seine armselige Wohnung zurück. Da fiel sein Blick auf ein dickes Paket. Er öffnete es. „Ein geistliches Oratorium“ hieß die Überschrift.“ ... „Gleichgültig blätterte Händel im Text. Da sprang ihm eine Zeile in die Augen: „Er war verachtet und verschmäht von den Menschen ... da war nicht einer, der Mitleid mit ihm hatte Er vertraute Gott Gott ließ seine Seele nicht Er wird dir Ruhe geben“ Diese Worte füllten sich für Händel mit Leben und Erleben. Und als er noch weiter las: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt ... Frohlocke ... Halleluja!“, da wurde es in Händel lebendig. Wunderbare Klänge überstürzten sich in seinem Innern. Der Funke von oben hatte ihn in Brand gesteckt. Händel griff nach der Feder und begann zu schreiben. Mit unglaublicher Schnelligkeit füllte sich Seite um Seite mit Noten. - Am

nächsten Morgen fand ihn sein Diener über den Schreibtisch gebeugt. Er stellte das Tablett in Reichweite und ging hinaus. Am Mittag stand es noch unberührt da. Händel schrieb und schrieb. Zwischendurch sprang er auf und stürzte ans Cembalo, lief auf und ab, fuchtelte mit den Armen in der Luft und sang aus voller Kehle: „Halleluja, Halleluja!“ Der Diener fürchtete, Händel würde wahnsinnig, als ihm sein Herr sagte, die Tore des Himmels hätten sich vor ihm aufgetan und Gott selber sei über ihm. Vierundzwanzig Tage arbeitete Händel wie ein Besessener, fast ohne Ruhe und Nahrung. Dann fiel er erschöpft auf das Bett. Vor ihm lag die fertige Partitur des „Messias“. Unter Händels persönlicher Leitung wurde der Messias 34mal aufgeführt. Am 6.4.1759 erlebte er zum letzten Mal sein eigenes Werk. Händel erlitt einen Schwächeanfall und wünschte sich, am Karfreitag zu sterben. Gott gewährte ihm diese Bitte und rief den großen Meister am Karfreitag, den 14.4.1759, zu sich. Händel durfte zu dem gehen, den er so ergreifend besungen und der ihm sein Herz abgewonnen hatte, so dass Händel jubeln konnte: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!““ (Kühner 87)

Gott hatte Händel sein Herz abgewonnen und es so mit Liebe und Freude erfüllt, dass die Begabung, die er schon hatte, die Gabe des Komponierens, wieder neu anwenden und das ganz außerordentliche Werk des „Messias“ seinen Zeitgenossen und der Nachwelt schenken konnte.

Von Erlösung spricht auch der Prophet Hesekiel, von der Erlösung von Schuld und falschen Gepflogenheiten und er verheißt im Namen Gottes: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.“

Endgültig erfüllt hat Gott diese Verheißung durch die Geburt Jesu. Er wurde der Erlöser. Er lebt noch heute.

Als er am Kreuz der Schuld der Menschen auf sich nahm, war das der entscheidende Moment für die Rettung der Menschheit. Weil Jesus am Kreuz die Strafe auf sich genommen hat, bekommt jeder der will von Gott Vergebung für seine Sünden, wenn er sie Gott bekennt. Tausende, Millionen von Menschen in allen Generationen, seit Jesus auf die Erde kam, haben es erlebt: Durch die Vergebung wird unser Herz verwandelt. Wir bekommen gewissermaßen ein neues Herz, das von einem neuen Geist erfüllt ist, vom Geist Gottes. Es ist ein fleischernes Herz, nicht ein hartes. Ein fleischernes Herz ist ein mitfühlendes, sanftes Herz. Durch Vergebung bekommen wir es immer wieder erneuert.

Es ist ein Herz, mit dem wir zuversichtlich in das kommende Jahr blicken können.
Amen.